

„Migrationsgesellschaft durch Soziale Arbeit gestalten“ Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer im Gemeinwesen

**MBE-Kongress
16. Februar 2017
Umweltforum Berlin
Pufendorfstraße 11, Berlin**



Foto: Julia Otto

„Migrationsgesellschaft durch Soziale Arbeit gestalten“ war das Thema des Kongresses der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer (MBE). In einer sich verändernden Gesellschaft, die durch Migration geprägt ist, trägt die Soziale Arbeit eine wichtige Rolle im Integrationsprozess. Der Kongress brachte Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Wissenschaft und der Trägerverbände zusammen, um sich über Herausforderungen und Ziele der MBE-Beratung auszutauschen und sie zu diskutieren.



Fotos: Julia Otto

Bundesarbeitsgemeinschaft



der Freien
Wohlfahrtspflege



Eröffnung



Foto: Julia Otto

die MBE seit 2012.

Dr. Uta Dauke, Vizepräsidentin des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge, eröffnete den Kongress mit dem Fokus auf die Bedeutung der Sozialen Arbeit im Integrationsprozess. Die Ankunft tausender Flüchtlinge seit Herbst 2015 rückte die Zusammenarbeit aller Beteiligten in den Mittelpunkt, denn eine der größten gesellschaftlichen Aufgaben kann nur gemeinsam bewältigt werden.

Im letzten Jahr lag der Fokus des Bundesamts neben der Verbesserung des Asylverfahrens auf der sprachlichen Ausbildung der Migrantinnen und Migranten. „Zur Integration gehört aber noch ein weiteres Standbein: die Migrationsberatung.“ Wichtig sei der Aspekt, dass die Migrationsberatung den Grundpfeiler für die Menschen bilde und dazu beitrage, sich integriert zu fühlen, Möglichkeiten kennenzulernen und zu verstehen, wie Deutschland tickt. Sie verweist auf eine Verdopplung des Andrangs auf

Prälat Dr. Peter Neher, Präsident der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege, schloss sich Frau Dr. Dauke an und betonte die Kooperations- und Schnittstellenfunktion der Migrationsberatung im Integrationsprozess. „Die Beratungsstellen sind in vielfacher Hinsicht mit Integrationskursträgern, Ausländerbehörden, Jobcentern und kommunalen Stellen, aber auch mit anderen Diensten und Angeboten der Sozialen Arbeit vernetzt.“ Für Migrantinnen und Migranten sei dies eine wichtige Voraussetzung, um sich als Mensch in einer neuen und herausfordernden Situation zurechtzufinden. Zudem trage eine frühzeitige Förderung und Beratung zur Erhöhung der Teilhabechancen und maßgeblich zur Befähigung der „Hilfe zur Selbsthilfe“ bei.



Foto: Julia Otto

Grußworte



Foto: Julia Otto

Dr. Günter Krings, Parlamentarischer Staatssekretär beim Bundesminister des Innern, betonte in seinem Grußwort die Komplexität des Integrationsprozesses und den maßgeblichen Beitrag der Sozialen Arbeit zum Prozessverständnis. Es gehe in der Integration auch um existenzielle Fragen, die rechtliche Aspekte, aber auch kulturelles Kapital betreffen. Die Flüchtlingssituation stelle eine völlig neue Zuwanderung dar, mit der die Beratung vielschichtiger werde, da Menschen aus unterschiedlichen kulturellen Kontexten Rat suchten. Dr. Krings bezeichnete die Koordinierung der einzelnen An-

Bundesarbeitsgemeinschaft



gebote auf allen Ebenen als große Herausforderung. Die Bedeutung der Migrationsberatung wird weiterhin zunehmen und habe bisher zu Unrecht wenig Beachtung erhalten.



Foto: Julia Otto

„Lasst sie doch erzählen,
sagt nicht,
das ist vergeudete Zeit.
Sondern hört zu!
Das erfordert eine bestimmte Haltung.“

Prof. Dr. Süßmuth

Prof. Dr. Rita Süßmuth, Bundestagspräsidentin a.D., schloss mit einem bewegenden Grußwort an. Sie appelliert an die Menschlichkeit. „Menschen haben ein immenses Potenzial, Dinge anzupacken.“ Das haben sie in den letzten Jahren in der Flüchtlings- und Integrationsarbeit gezeigt. Integration findet vor Ort statt und sei ein wechselseitiger Austausch. Es gebe Herausforderungen und Konflikte, aber auch großes Potenzial zur Weiterentwicklung aller Beteiligten. Gesellschaftlicher Zusammenhalt basiere auf der Bereitschaft, sich auf den anderen einzulassen. „Fragt nach dem Menschen, nach ihrer Geschichte und schaut auf die Potenziale und nicht ewig nach den Defiziten.“ Wie bringe ich die Menschen zum Sprechen? Die Arbeit der Wohlfahrtspflege könne dabei helfen. Frau Dr. Süßmuth forderte einen früheren Zutritt zum Arbeitsmarkt und eine frühzeitige Verbindung von Bildung und Arbeit. Zudem fänden die Herausforderungen und Bedeutung der Sozialen Arbeit zu wenig Aufmerksamkeit in der Öffentlichkeit. „Das, was Sie tun, muss unter die Menschen getragen werden.“

Fachvortrag 1: Der Beitrag der Sozialen Arbeit zur Gestaltung von Integration



Foto: Julia Otto

Petra Zwickert, Leiterin des Zentrums Migration und Soziales, Diakonie Deutschland

„Die Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer ist ein bei den Nutzern respektiertes Angebot der Sozialen Arbeit, das die Herstellung von Teilhabe in der Einwanderungsgesellschaft befördert und das Zusammenleben im örtlichen Gemeinwesen organisieren hilft.“ Der Fachvortrag von Petra Zwickert betonte den Nutzen der Migrationsberatung, die den Ratsuchenden zu Mut, Zuversicht und Motivation, für sich selber zu sorgen und für ihre Rechte einzutreten, ver helfe. Als Menschenrechtsprofession wirkt sie in den Sozialraum und seine Institutionen, in dem sie Aushandlungsprozesse fördert. Die MBE diene mit ihrer Netzwerkarbeit dem Zusammenhalt im Sozialraum. Am Ende des Fachvortrags ging Frau Zwickert auf die Forderung einer besseren gesetzlichen Absicherung der MBE ein. Mehr als 300 Fälle jährlich pro Vollzeitkraft seien zu viele. Nur halb so viele dürften es sein, um gute Ergebnisse zu erzielen. Es sei sinnvoll, den Beratungsdienst als Aufgabe des Bundes mit Regelcharakter zu definieren, denn dies würde die Rahmenbedingungen für eine angemessene Ausstattung erheblich verbessern.

Bundesarbeitsgemeinschaft



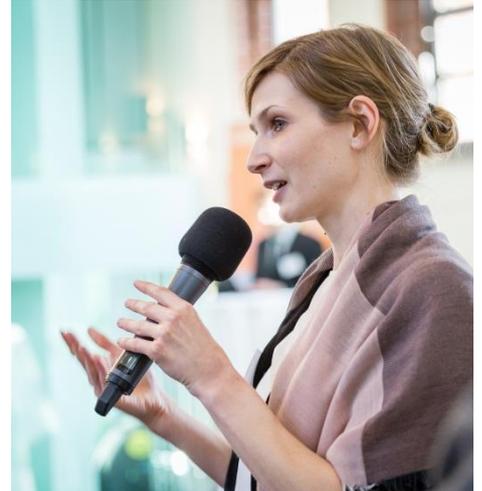
der Freien
Wohlfahrtspflege



Fachvortrag 2: Erfolge, Wirkungen und Potenziale der MBE.

Lisa Brandt, Grundsatzfragen der Migration
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Lisa Brandt gab in ihrem Fachvortrag einen Einblick in die umfassende Befragung der Ratsuchenden, die vom BAMF-Forschungszentrum anlässlich des zehnjährigen Bestehens des Beratungsangebots durchgeführt wurde. In der Studie wurde erstmals die Sicht der Ratsuchenden auf Erfolge, Wirkungen und Verbesserungspotenziale der Migrationsberatung beleuchtet. Die Ergebnisse zeigten, dass die Ratsuchenden mehrheitlich über informelle Wege von der MBE erfahren und frühere Zugangsmöglichkeiten zum Beratungsangebot als sehr hilfreich empfunden hätten. Es wurde deutlich, dass die MBE ihre Ratsuchenden zu einer breiten Vielfalt an Themen berät. Für viele von ihnen stellte dabei die Hilfestellung bei Anträgen und Formularen einen oder den Hauptanlass dar, die MBE erstmals aufzusuchen. Insgesamt nehmen die Ratsuchenden, weitgehend unabhängig vom sozialen Hintergrund, einen positiven Effekt der Beratung auf ihre Lebenssituation wahr. Fast 75 Prozent der befragten Personen zeigten sich mit der Beratung sehr zufrieden. Verbesserungsmöglichkeiten sahen sie unter anderem im Ausbau des fremdsprachlichen Beratungsangebots sowie in der Erweiterung der Beratungskapazitäten der MBE.



Diskussionsrunde und Feedbackkarten



Foto: Julia Otto

In einer anschließenden Diskussionsrunde konnte sich das Publikum einbringen. Es wurden Fragen zur Stichprobenerhebung und zum Zeitpunkt der Klientenbefragung gestellt. Das Stichprobenverfahren gestaltete sich anspruchsvoll, da es aus datenschutzrechtlichen Gründen keinen direkten Zugriff auf die Klientendateien gab. Es sei möglich, dass sich eher Klienten meldeten, die mit der Beratung bisher eher zufrieden waren. Der soziale Hintergrund und die Herkunft der Klienten ließen die Ergebnisse jedoch unbeeinflusst, betonte Frau Brandt. Frau **Prof. Dr. Süßmuth** regte eine Folgestudie an, um Entwicklungen nach 2014 aufzuzeigen und weiter auf die Qualität der Beratung einzugehen. Auch solle dargestellt werden: In welchen Konflikten steht die Soziale Arbeit? Welchen Widrigkeiten ist sie ausgesetzt?

Bundesarbeitsgemeinschaft



der Freien
Wohlfahrtspflege



Handlungsbedarf wurde in der Bekanntmachung und Öffentlichkeitsarbeit der MBE gesehen, um einen früheren Zugang für (potentielle) Klienten zu schaffen und mehr Menschen zu erreichen. Ein Teilnehmer wies auf die Situation der Gastarbeiter vor 50 Jahren hin und dass sich das Beratungsangebot seitdem deutlich verbessert habe. Außerdem lebe Integration auch vom Beitrag der Zugewanderten, denn „Integration ist keine Einbahnstraße.“



Foto: Julia Otto



Foto: Julia Otto

Mit Feedbackkarten hatten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, Fragen zu stellen und Kommentare und Hinweise zu geben. Diese wurden im späteren Verlauf des Kongresses von den Moderatoren aufgegriffen.

Zusammenfassung des Feedbacks

- MBE als fester Bestandteil im Bundeshaushalt
- Personalmangel vs. besserer Zugang zur MBE
- Zugang zur Beratung für alle Zuwanderer öffnen
- Interkulturelle Öffnung der Regeldienste
- Bessere Zugänge zur MBE verschärfen das Ressourcenproblem weiter
- Diskrepanz zwischen sprachlicher und beruflicher Integration

Podiumsdiskussion 1: Die integrationspolitische Rolle der MBE

Mit den Moderatoren Angela Köllner und Dr. Hubertus Schröder diskutierten in einer ersten Podiumsdiskussion:

- **Dr. Andreas Hollstein**, Bürgermeister Altena, Nordrhein-Westfalen
- **Prof. Dr. habil. Nausikaa Schirilla**, Professorin für Soziale Arbeit, Migration und Interkulturelle Kompetenz, Katholische Hochschule Freiburg
- **Prof. Dr. Lars Castellucci**, MdB, Mitglied des Innenausschusses des Deutschen Bundestages
- **Volker Beck**, MdB, Mitglied des Innenausschusses des Deutschen Bundestages



Foto: Julia Otto

Die Stadt Altena nahm in jüngster Zeit mehr Flüchtlinge auf als ihr gesetzlich zugewiesen wurden. **Dr. Andreas Hollstein**, der Bürgermeister von Altena, berichtete, dass sein Fokus auf einem positiven Beitrag der Zuwanderung lag und er die Kosten zunächst außer Acht ließ. „Es geht um eine bestimmte Haltung“, wie sie auch Frau Dr. Süssmuth schon erwähnte. „Menschen, die

Bundesarbeitsgemeinschaft

zu uns kommen, sind Bürger unserer Stadt.“ Die Kommunen seien gefordert, aber nicht überfordert. Die MBE war zunächst eher unbekannt und bei Dr. Hollstein kommt die Frage nach einer guten Einbindung der MBE in der Kommune auf. Auf die Bedeutung der Haltung ging auch **Prof. Dr. Castellucci** ein. „Wir müssen in Lösungen denken, denn Probleme sind eh da.“ Er habe höchsten Respekt vor der vielen Arbeit, die die MBE-Beraterinnen und -Berater stemmen. „Die Ressourcen sind weiterhin zu begrenzt, um der Beratung überhaupt gerecht zu werden.“ Zunächst sollten Bescheide und Anträge vereinfacht werden, meinte Castellucci, denn trotz des wichtigen Beitrags der MBE sollen Regelinstitutionen nicht aus der Verantwortung entlassen werden. Wichtig sei es auch, nicht nur in Zuständigkeiten zu denken.

Das sah **Volker Beck** ähnlich. „Es sollte übergreifend gearbeitet werden.“ Wenn ein Bedürfnis der Ratsuchenden nach Beratung im Umgang mit Formularen da ist, dann sollte dies als Anlass für die Beratung genutzt werden. Leider führe die neu eingeführte Wochensitzaufgabe zu noch mehr Bürokratie und Antragstellungen, so dass die MBE noch mehr zu tun bekommen habe. Auch **Prof. Dr. habil. Nausikaa Schirilla** griff das Thema der Haltung auf und meinte damit, sich als gleichwertig zu sehen. „Nicht als die Anderen, sondern andere unter anderen.“ Für sie gehöre interkulturelle Öffnung zu den Aufgaben der MBE-Beratung - den gesellschaftlichen Prozess durch die Schaffung von Austausch und Netzwerken zu begleiten. Das versucht auch **Prof. Dr. Castellucci** mit einem Beteiligungsprozess in Baden-Württemberg nach dem Vorbild der Wiener Charta. Anschließend betonte Prof. Schirilla die Rolle der Sozialen Arbeit beim Initiieren und Moderieren der wechselseitigen gesellschaftlichen Prozesse, zu denen auch die Integration zählt. Dabei bedarf es einer besseren Anerkennung der Sozialen Arbeit, sowohl durch eine höhere Entlohnung als auch durch stärkere Präsenz in den Gremien.

**„Ich habe meinen Platz gefunden“
- ein Gespräch mit ehemaligen Ratsuchenden-**

„Ganz am Anfang war es total unklar für mich, wie das System funktioniert, wie z.B. die Versicherungen. Die MBE hat mir dabei unglaublich geholfen.“

Malgorzata Gajdemska, Tanzlehrerin in Berlin

„Die MBE habe ich all meinen Freunden und Bekannten empfohlen.“

Svetlana Möhl, freiberufliche Vertreterin in Hamburg

Podiumsdiskussion 2: Erfolgsfaktoren der MBE im Gemeinwesen

- **Regina Jordan**, Abteilungsleiterin Integration und gesellschaftlicher Zusammenhalt, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge
- **Wolfgang Barth**, Abteilungsleiter Migration und interkulturelle Öffnung, AWO Bundesverband e.V.
- **Sabine Schulte-Beckhausen**, Referatsleiterin Chancengerechtigkeit, Integration, Jugendsozialarbeit, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- **Klaus Beier**, Geschäftsführer Arbeitslosenversicherung und ständiger Vertreter des Vorsitzenden der Geschäftsführung der Regionaldirektion Bayern Bundesagentur für Arbeit
- **Christine Müller**, BRK-Kreisverband München e.V., Fachdienstleitung MBE

Bundesarbeitsgemeinschaft



der Freien
Wohlfahrtspflege



Regina Jordan sah Entwicklungsbedarf in der Verknüpfung mit dem Arbeitsmarkt und dem Zugang zur Gesellschaft, damit Flüchtlinge wirklich ankommen können. Die Verarbeitung von Geschehenem, von Fluchterfahrung und Traumata benötige Begleitung. Trotz der vielen Beratungsfälle und der fehlenden Ressourcen dürfen bei der Migrationsberatung keine Abstriche in der Qualität vorgenommen werden. „Qualität und Quantität müssen nebeneinander stehen und können mit mehr Ressourcen gelingen, aber auch mit anderen Beratungsformaten.“ Dabei betonte Frau Jordan die Bedeutung einer gut funktionierenden Zusammenarbeit mit anderen Akteuren vor Ort und einer klaren Rollenverteilung zwischen den verschiedenen Diensten.



Foto: Julia Otto



Foto: Julia Otto

Christine Müller berichtete von Kooperationen mit den Jobcentern, einer MBE-Beratungsstelle in der Ausländerbehörde und von Verhandlungen mit weiteren Beratungsangeboten in München. Die Grenze zwischen Jugendmigrationsberatung (JMD) und MBE sei dort fließend. Mit Gruppenangeboten gebe es sehr gute Erfahrungen, allerdings stünden zurzeit nur begrenzte personelle Ressourcen dafür zur Verfügung. Der MBE wird in Bayern bereits eine hohe Wertschätzung von den Jobcentern und Agenturen entgegengebracht, erzählte **Klaus Beier**. Durch die MBE gelingt die Integration von vielen Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt. „Die MBE stellt eine institutionelle Vernetzung dar, die gebraucht wird.“ 50 Prozent der Jobcenter meldeten ungefragt: Sie machen einen tollen Job, verfüge aber über zu wenig Personal.

Die gemeinsame Arbeit von MBE und JMD sei bereits flexibel gestaltet und funktioniere gut, meinte auch **Sabine Schulte-Beckhausen**. Die Kooperationen sollten ausgebaut und neue Beratungsformate entwickelt werden. **Wolfgang Barth** ergänzte: „Die Dienstleistungen müssen auf die Bedürfnisse der Menschen zugeschnitten werden und nicht der Mensch auf das bestehende System.“ In Bezug auf Kommentare

Zusammenfassung zum Ende der Podiumsdiskussion:

- Ausbau und Stärkung der Netzwerke
- Verstärkt an die Öffentlichkeit gehen
- Vermeidung von Doppelstrukturen in der Beratung und Rollenklärung
- Zusammenarbeit der MBE mit Ehrenamtlichen verstärken
- Ganzheitliche Betrachtung der Ratsuchenden mit ihrer Familie und ihrem Umfeld
- Entwicklung bzw. Nutzung neuer Beratungsformate z.B. Einbindung von Smartphones in die Beratung

Bundesarbeitsgemeinschaft



der Freien
Wohlfahrtspflege



zu Frau Brandts Vortrag merkte er an, Formulare auszufüllen sei eine wirkungsvolle Hilfe und führe häufig direkt in die Beratung.

Resümee

In einem Resümee betonten **Regina Jordan** und **Harald Löhlein**, Abteilungsleiter Migration und Internationale Kooperation des Paritätischen Gesamtverbands, die positive Entwicklung der MBE in den letzten 12 Jahren. Die Wertschätzung und der Bekanntheitsgrad haben zugenommen. Die Zusammenarbeit zwischen BAMF und Trägerverbänden habe sich positiv entwickelt, auch wenn es hier und da Hürden gebe. Die MBE müsse mit ihrem Angebot deutlicher an die Öffentlichkeit gehen und Ratsuchende sollten an vielen Stellen in den Kommunen über die Beratungsmöglichkeit informiert werden. Erfolgreiche Projekte wie in Bayern müssten weitergetragen werden. Sie seien nicht „eins zu eins“ übertragbar, jedoch können die Erfahrungen genutzt werden. Anschließend sprach Frau Jordan im Namen des Bundesamtes einen großen Dank an alle in der Migrationsberatung Tätigen aus.

Bundesarbeitsgemeinschaft



der Freien
Wohlfahrtspflege

